

# Rückmeldungen / Argumente / Anfragen

zur 2. Skizze

## 2. Skizze allgemein

### Kirchenmusik und Immobilienentscheidungen

- Zusammenhang zwischen der Kirchenmusik und den Entscheidungen zu kirchlichen Gebäuden:
- Es besteht die Gefahr einer „Doppelstruktur“ bei gemeinsamer Nutzung von St. Viktor; damit hängen dann auch organisatorische Schwierigkeiten zusammen
- eine netzwerkorientierte Ausrichtung von Kirchenmusik erfordert entsprechende Infrastruktur und räumliche Möglichkeiten, wie sie die Marienkirche bietet.
- Die St. Viktor-Kirche bietet diese räumlichen Möglichkeiten nicht oder nur in sehr bedingter Weise.
  
- es ist – neben dem ehrenamtlichen Engagement vor Ort – wichtig, **alle Standorte gleichermaßen** (hauptamtlich) **pastoral zu bespielen**, um breitflächig Präsenz zu zeigen und sich gegenseitig kennen und schätzen zu lernen
  
- die derzeitigen **Strukturen in einzelnen, kleinen Gemeinden, sind auf Dauer nicht tragfähig**; St. Marien ist die Hauptkirche, an dem verlässlich eine Sonntagsmesse stattfindet; sie ist für alle erreichbar und kann unterschiedlich große Gottesdienstgruppen beherbergen. Als Stadtkirche ist sie eine Kirche **jenseits der Enge von Gemeindestrukturen**.
  
- im Kern sind **Kirchen(gebäude) ein Mittel, um Christus zu den Menschen und die Menschen zu Christus zu bringen**. Dies sollte der Mittelpunkt der Überlegungen sein.
  
- **Frage nach den Basisdaten** (Kirchenmitglieder St. Marien gesamt und heruntergebrochen, Kirchenbesucher in den einzelnen Kirchen, Aufwendungen für die einzelnen Immobilien, Gemeindeaktivitäten, pastorale Vereinbarung etc.)
  
- es wird der Eindruck geschildert, dass **"nur subjektive" Rückmeldungen**, Ergebnisse aus Gesprächen, berücksichtigt wurden. „So sieht sicherlich keine breite und lösungsorientierte Auseinandersetzung mit Gemeindemitgliedern aus...“
  
- Das **Minus von € 121.200** im Haushaltsplan 2025: Welche "Haupt"-posten stehen dahinter? Ist das Druckmittel oder Rechtfertigung für Gebäudeabgaben?
  
- Das für die Marienkirche Gesagte, gilt für alle abzugebende / zu transformierende Gebäude – „die **schmerzhaften Einschnitte ... sind mit großer Empathie zu begleiten**“.
  
- eine gute Entscheidung ist das anvisierte "Prozesshafte" der Maßnahmen; nicht alles an Entwicklungen ist jetzt schon eindeutig zu erkennen.
  
- (häufiger genannt:) grundsätzliche Wertschätzung für die **ökumenische Grundanlage** der Überlegungen und die Anregung, die ökumenischen Gespräch mit Nachdruck fortzuführen; kritisch angefragt wird dabei: Wie sieht das rechtlich innerhalb der Konfessionen aus? Sind das (leider) nicht noch Wunschträume? Einbezug der überregionalen Instanzen (Bistum/Landeskirche) erfordert von der Schwerter Gemeinde überzeugende Argumente, um alles Geplante umsetzen zu können.

- (häufiger genannt:) Dank und Wertschätzung für das **offene und transparente Vorgehen**
- Anfrage: Wird derzeit der **Bau von Kindergärten** in Schwerte geplant?
- „Es macht mich traurig, dass ein **kein neuer Aufbruch in der pastoralen Arbeit** mit der neuen Gebäudeordnung in meiner Wahrnehmung verbunden zu sein scheint.“
- Wozu sollen die verbleibenden Immobilien **inhaltlich genutzt** werden?
- „Ich denke, dass wir **mit diesen Maßnahmen nicht auf lange Sicht zukunftsfähig sein werden**. Deshalb hoffe ich, dass gerade die Evaluationsmaßnahmen der Kirchen in Villigst, Ergste und Holzen nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Finanzierbarkeit durchgeführt werden, sondern dass auch die Bündelung der Kräfte der immer weniger werdenden aktiven Gemeindemitglieder berücksichtigt werden sollten.“
- **Aktuelle Daten** sind für die abschließende Entscheidung notwendig: Entwicklung der Gemeindemitglieder / der Kirchenbesucher; „Wie wirkt sich die Pastorale Einschränkung aus den Jahren 2023 und 2024 gegenüber dem Jahr 2019 aus?“
- „Ich kann mir nicht vorstellen, dass nach der 2. Skizze schon eine endgültige Entscheidung im Gremium getroffen werden kann. Bei so vielen offenen Fragen!“
- **Baldige Klarheit** fördert sicherlich auch die Akzeptanz der notwendigen Veränderungen.

## Ökumenische Perspektive

- insgesamt **hohe Zustimmung zur ökumenischen Perspektive**; genannt wird der Wunsch, dass sich dies **nicht nur auf tote Steine beschränkt**, sondern auch den pastoralen Bereich impliziert.
- aus der Notsituation können große Chancen erwachsen: nicht nur Raumnutzung, sondern **wachsendes gegenseitiges Verständnis und ein neues Gemeinschaftsgefühl** durch gemeinsame Veranstaltungen / u.a. kommt das der Bereitschaft von Menschen entgegen, sich vor Ort in ihrem Stadtteil zu engagieren
- der **ökum. Prozess muss gut gestaltet sein**, damit sich alle aufgehoben fühlen können; das ist ein großer, konkreter, schwer umkehrbarer Schritt (auch zukünftige Hauptamtliche werden gezwungen sein, sich christlich zu verhalten und nicht primär katholisch-dogmatisch).
- „Dies alles kann gelingen, wenn eine Konfession nicht als Untermieter der anderen, sondern gleichberechtigt angesehen wird.“
- Wann wird die **klare Prozessstruktur** (für die Ökumene?) vorgestellt?
- Ökumene ist eine reizvolle Perspektive, aber:
  - > Wollen die ev. Geschwister das auch? Auch auf Augenhöhe?
  - > Beobachtung: Bei der gelebten Ökumene in Schwerte ist **noch viel „Luft nach oben“**

## Heilig Geist

- in Schwerte Ost (Kreinbergsiedlung) wohnen auch viele junge Familien: Wie wäre es mit einer **mobilen Kirche als Angebot** zu bestimmten Zeiten. U.a. der Spielplatz an der Lichtendorfer Straße bietet sich an oder auch der evangelische Kindergarten dort.
- **Fahrdienst** in andere Gemeinden zum Gottesdienst prüfen - es leben viele alte Menschen in der Gemeinde.
- benötigt wird **ein Raum für die kfd und andere Gruppen**

## St. Marien

- der **SkF** sollte bei der Suche nach neuen Räumen unterstützt werden (Prüfung ob Beratungsräume u.a. in Gebäuden des katholischen Krankenhauses (Wilhelm-Stelzer-Haus, Körnerstr.) oder im Pfarrhaus möglich wären)
  - > evtl. ein Ladenlokal in der Innenstadt für SkF und Pfarrgemeinde?
  - > Caritative Beratungs- und Büroräume könnten in das Haus der Diakonie (evtl. umbenannt in „Haus der Diakonie und Caritas) oder Calvin-Haus verlagert werden. Dort wäre dann ein Zentrum, in dem Diakonie, SkF, AK Asyl, Flüchtlingsberatung der Caritas Unna und die Gemeindec Caritas gut verortet wären.
  - > SkF ist in seinen vielfältigen Angeboten auf die zentrale Lage angewiesen; hier sollten zeitnah Gespräche mit den Verantwortlichen gesucht werden.
- Was bedeutet "**Nutzung für karitative Zwecke**"? Abriss oder Umbau?
- die Kirche St. Marien als **zentrale Kirche und Identifikationspunkt** des katholischen Lebens in Schwerte muss bestehen bleiben. Eine **zentrale Lösung** – Umgestaltung der Marienkirche und Abgabe aller anderen Kirchen – sollte noch einmal ernsthaft geprüft werden.  
(*mehrfach unterschiedlich akzentuiert benannt*)
  - > „Warum sollte man nicht alle Filialkirchen schließen und im Zentrum Schwertes das „Katholische“ vereinen.“
  - > „St. Marien muß auch in der Mitte bleiben wie St. Viktor.“
- Zur Aufgabe der Kirche St. Marien: Es ist wichtig abzuwägen, inwieweit der finanzielle Gewinn mit dem möglichen **Verlust eines Identifikationsgebäudes im Zentrum der Stadt** aufzuwiegen ist.
- Wie sieht eine funktionierende Alternative für die Nutzungen ( SkF, AK Asyl, Versorgungsschränke, Gruppierungen...) aus?
- **großer Raumbedarf beim Marienkrankenhaus**; daran sollte bei Abgabe der Kirche gedacht werden
- Vorschlag eines **Probetriebs vor Umsetzung der gemeinsamen Nutzung von St. Viktor** (z.B. ab der Heizperiode 2026/27)

### - **Klärungsbedarf vor einer ökumenischen Nutzung der St. Viktor-Kirche:**

- > Wie hoch sind die Kosten der noch ausstehenden Sanierung der Marienkirche ohne kosmetische Arbeiten, d.h. nur die notwendigen Arbeiten zur Verkehrssicherheit des Gebäudes?
- > Welche Kostenbeteiligung an der Sanierung der Viktorkirche erwartet die ev. Gemeinde von uns?
- > Wie hoch sind die lfd. Unterhaltskosten für uns für 6 Monate?
- > Welche Umgestaltung des Kirchenraumes wird uns gestattet: Marienstatue? Ewiges Licht? Weihrauch? Kniebänke? Tabernakel? Opferkerzen? Weihwasser?
- > Welche Möglichkeiten haben Katholiken in Schwerte eine Beichte abzulegen?

- Anbindung der Marienkirche mit **öffentlichen Verkehrsmitteln** (von allen Kirchen inkl. St. Viktor am besten erreichbar)
- Marienkirche wird als **Sakralraum** genutzt / Öffnung zum Gebet (vor dem Allerheiligsten): ist Vergleichbares auch in St. Viktor möglich?
- **Krankenhauskapelle als zentralen Gottesdienstraum** stärker nutzen
- ist in Größe, Ausstattung und örtlicher Anbindung der richtige pastorale Ort für christliche Gemeinschaft (mit Ausnahme der Hochfeste)
- Wo soll sich Gemeinde mit ihren Gruppen treffen? Evt. im Pfarrhaus?
- > Was passiert mit den kirchl. Gruppen: ökum. Senioren, Kolpingsfamilie, Frauengemeinschaft; sehr geschätzt wird die Verbindung von Gottesdienst und anschließendem Beisammensein (Kaffeetrinken etc.); Gibt es evtl. Möglichkeiten Räumlichkeiten in der Krankenhaus-Cafeteria zu nutzen?
- **Warum sind keine Argumente für den Erhalt der Marienkirche aufgeführt?** Will man das nicht? Die Äste eines Baumes leben vom Stamm!, nicht aus sich heraus.
- „Ich bin übrigens nicht evangelisch, ich gehöre eigentlich zur St. Marienkirche.“ – „Ich auch.“ – „Ich finde die Marienkirche nicht einladend und fühle mich hier viel wohler. Von mir aus könnten hier immer die katholischen Gottesdienste stattfinden.“
- **St. Viktor als christliche Kirche im Zentrum** ist eine hervorragende Lösung (schöne, gemütliche Kirche mit Wohlfühlfaktor, flexibel für unterschiedliche Besucherzahlen nutzbar, mitten im Zentrum); besondere Gottesdienste (z.B. der Abend der Barmherzigkeit) würden im Stadtzentrum eher auch „Gelegenheits-Besucher“ anziehen
- **Anfrage Kolping:** Planung für 2026 beginnt im Sommer; Nutzung der Kapelle des Marienkrankenhauses und der Räumlichkeiten im Bereich der Cafeteria des Krankenhauses wäre ideal
- **Spendengelder / Museumsführungen / Waffelverkauf** könnten Geld für die Erhaltung der St. Marienkirche einspielen

## St. Petrus

- Das Gemeindeförderwerk denkt über eine **Pacht des Gemeindeheims** nach
- **Angebot der Eltern-Kind-Gruppe sollte erhalten bleiben**

## St. Antonius

- Lage im alten Geisecker Zentrum und die Nähe zur Ruhr sind ideal.
- es sollte über eine **flexible Bestuhlung für die Kirche** nachgedacht werden
- **offene Kirche weiterführen** (evtl. durch eine entsprechende Schließanlage die Öffnungszeiten erweitern)
- Möglichkeit der **Nutzung als Event-Kirche** in Kooperation mit Gastronomie / Catering (z.B. für Hochzeiten)

## St. Thomas Morus

- Was bedeutet der Satz: "Aus Perspektive der fachlichen Prozessbegleitung 'Immobilien' ist fraglich, ob die **bauliche Ausgestaltung** von St. Thomas Morus **für den pastoralen Zweck „Familienkirche“** ausreicht." (mehrmals angefragt)

> Rückmeldung aus dem Familienkirchen-Team: Der Gedanke, dass die räumlichen Möglichkeiten für die Familienkirche nicht ausreichen, ist falsch. Gerade aufgrund der **flexiblen Gestaltungsmöglichkeiten** des Gebäudes und des Geländes wurde dieser Ort ja als Familienkirche im oben beschriebenen Sinne in Absprache mit der Pfarrei und der Diözese etabliert. Eine solche Flexibilität ist in keiner anderen Kirche in Schwerte gegeben.

- **Ökumene in Villigst**: ist auch an eine Mitnutzung der Kirche St. Thomas Morus durch die ev. Christen in Villigst gedacht worden? Evtl. Nutzung von St. Thomas Morus als **ökumenisches Zentrum**

> Ev. Kirchengemeinde will die Kirche in Villigst aufgeben; Ev. Gottesdienste in St. Thomas Morus wären möglich (große Zeitfenster am Wochenende für ev. Gottesdienste in Thomas-Morus)

- **geschätzte Kosten** für Elektro-Sanierung + Dachsanierung liegen bei 150.000 €

> wie hoch sind die geschätzten Investitionskosten tatsächlich?

> evtl. doch Weiternutzung als Gemeindekirche (?)

> Was bedeutet „Größere Investitionen in das Gebäude werden nicht getätigt“?

- **zum "Dacherneuerung-Gespenst"**

Dachdeckerunternehmen Weigelt hat sich das Dach am 28.1.2025 und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass es derzeit nicht erforderlich ist, das Dach komplett zu erneuern; es sind jedoch situativ punktuelle, kleinere Reparaturen nötig, um die Lebensdauer des Daches zu verlängern; dann könnte das Dach sicher fünf Jahre erhalten werden; die Dacheinläufe sollten mehrmals im Jahr gereinigt werden, damit nicht ständig Wasser auf dem Dach steht

- „Familienkirche“ vertritt einen **umfassenden Familienbegriff** (nicht nur Eltern mit Kindern, sondern Menschen aller Generationen; auch Großeltern und Singles sind Familie!)

- Familienkirche versteht sie sich als konfessions- und religionsübergreifend

> „Es geht darum, dass wir uns (Christen/Gläubige/Glaubenssuchende) als Familie verstehen und dies im Gottesdienst und Zusammentreffen feiern. ... Das Konzept ist zukunftsfähig und wird auch allgemein positiv gesehen.“

- konzeptuell werden weiterhin genannt:

> Generationenübergreifendes Modell

> Flexibel nutzbarer Innenraum

> Außengelände für vielfältige Erfahrungen

> Ort authentisch gelebter Kirche

> Anziehungspunkt für viele Familien, teilw. über die Stadtgrenze hinaus

> Ort für insb. Kinder und zahlreiche Jugendliche und junge Erwachsene für das Erleben gemeinschaftlichen Miteinanders (Sommerferien: Reiterferien)

> hervorragende Möglichkeit zur ökumenischen Kooperation

> „Kontinuität im Jahreslauf“ (2x monatlich gut besuchte Treffen)

- aus den geschilderten pastoralen Vorzügen könnte **St. Thomas Morus als pastorales Schwerpunktgebäude definiert werden** (das würde höhere Fördermittel (Stufe 3a) für Baumaßnahmen und einen weiteren zukunftsfähigen Umbau (Barrierefreiheit) bedeuten).

- **Umzug** der Familienkirche ist **nach wie vor undenkbar**.

- Ist eine **zeitliche Verlängerung am Tropf** für weitere 5 Jahre - für max. 14 Tage Reiterferien -

gerecht fertigt, da sicherlich alle anderen Aktivitäten an einem anderen pastoralen Ort in St. Marien stattfinden könnten? Ein **Konzept für die "Familienkirche" an einem anderen pastoralen Ort ist sicher sinnvoller!**

- **Planungssicherheit für die FamilienKirche** wird häufiger positiv hervorgehoben.
- „Investitionen bezogen auf den Außenbereich (Labyrinth, Pferde- Eselunterstände) bzw. das Gebäude (Bibelzelt, Audioanlage...) **sind bislang mit eigener Manpower selbst getätigt worden.**“

## St. Monika

- das Pfarrhaus St. Monika sollte **zeitnah für Gruppen zur Verfügung gestellt werden;**
- die Nutzung des Pfarrhauses als Gemeinderaum findet breite Zustimmung, aber
  - > ein nahtloser Übergang zur Nutzung „neuer“ Gemeinderäume im Pfarrhaus sollt ermöglicht werden
  - > wenn dafür Umbauarbeiten erforderlich sind, sollten diese zeitnah in Auftrag gegeben werden (Situation / Vorlauf der Handwerksbetriebe)
  - > Herausforderung der Heizung des Pfarrhauses
  - > barrierefreier Zugang ist notwendig
- etwaige **Fördermittel** sollten auch für St. Monika weiterhin abgerufen werden
- **gemeinsame Nutzung des ev. Gemeindeheims** anstreben
  - > Ökum. Gespräche initiieren
- Warum wird St. Monika in der Immobilienvereinbarung erwähnt, wenn die Erhaltungskosten aus der Erbschaft bestritten werden?
  - > Anfrage zur Höhe der Erbschaft bzw. der davon noch verfügbaren Mittel
- Warum werden die **Mittel für die Reparatur der defekten Glocke** nicht freigegeben?
- Bei Abgabe des „alten“ Gemeindeheims: Könnte / sollte die Fläche für eine **etwaig spätere Nutzung durch die Familienkirche** reserviert werden?
- Was bedeutet „**Überrepräsentation der Pfarrestandorte südlich der Ruhr**“?

## St. Christophorus

- zur Verbesserung der energetischen Lage benötigt das **Gemeindehaus eine Photovoltaik-Anlage**
- Gemeindefest und Weihnachtsbaumverkauf **rechtfertigen noch nicht den Erhalt der gesamten Immobilie**

## Nächste Schritte

- Bei Aufgabe der Gemeindezentren in Schwerte und Ergste gibt es **keine pfarreigenen Orte, die sich als Treffpunkt für größere Gruppen eignen** (in Schwerte gibt es insgesamt wenig größere / öffentliche Versammlungsräume)

- **Mobilität / öffentlicher Nahverkehr:** Der Fahrplan der öffentlichen Verkehrsmittel lässt für Gläubige, die „südlich der Ruhr“ wohnen schon heute kaum eine Teilnahme an Gottesdiensten „nördlich der Ruhr“ zu (eine Verbesserung ist kaum zu erwarten)

- Die **erneute Prüfung nach 5 Jahren wird überwiegend positiv bewertet** („ermöglicht es, in größerer Ruhe nach konzeptionellen Lösungen zu suchen“), allerdings „sollte über die **Kriterien** offen nachgedacht werden, damit am Ende eine negative Entscheidung nicht doch zum Zwist führt“